

Bei allen Schwierigkeiten, denen sich Christen in ihrem Glauben heute gegenübersehen, erkennt Biser doch auch Anzeichen für eine Kräftigung der religiösen Überzeugung, für eine „Glaubenswende“. Neben unübersehbarer restaurativer Tendenzen konstatiert er auch vorausschauende und erneuernde Handlungsweisen in der Kirche; neben der Akademisierung der Theologie stellt er (z. B. in Karl Rahners Verzicht auf ein System) auch eine Aufbruchsbewegung fest, die die Theologie zu einem „bewohnbaren Haus“ machen könne. Im Zentrum aller Neuorientierung lokalisiert Biser die Neuentdeckung der Person Jesu von Nazareth, die schon in den 70er Jahren in zahlreichen Jesus-Büchern ihren literarischen Niederschlag gefunden hatte. In dem Lebensmodell Jesu sich selbst zu finden: das ist die Erfüllung der Glaubensexistenz, das kann die kraftvolle Antwort des Glaubens im Prozeß der Sinn- und Identitätssuche sein. In dem Hinweis auf einen solchen mystischen Zugang zu Jesus, rückgebunden an die Gemeinschaft der Glaubenden, findet auch die „Hoffnungsperspektive“ ihre Erfüllung, wie sie Biser hier entwirft. Johannes Römelt

CONGAR, Yves: *Herbstgespräche*. Erinnerungen und Anstöße. München 1988: Verlag Neue Stadt. 135 S., kt., DM 15,80.

Der Theologe, der hier befragt wird, seit Jahren schwer krank, gehört zu jenen, die maßgeblich die Aussagen des II. Vatikanischen Konzils geprägt haben. Wie wenige verbinden sich bei ihm eine tiefe Kirchlichkeit, eine gründliche Kenntnis geschichtlicher Zusammenhänge und historisches Denken mit einer hohen systematischen Kraft, die – er ist Dominikaner – am Denken des Thomas von Aquino geschult ist. Auf wichtigen Gebieten, so in der Ekklesiologie, der Theologie des Laien und des christlichen Weltverhältnisses sowie der Ökumene hat Congar Durchbrüche mitgetragen. Sein Buch über wahre und falsche Reform in der Kirche durfte nicht in andere Sprachen übersetzt werden und wurde praktisch für den Buchhandel unzugänglich. Bibliotheken, die es besitzen, können sich glücklich schätzen; es verdiente – heute erst recht – eine Übersetzung. Mit seinen reichen historischen Ausführungen ist es einzigartig. – Was sich hier fast wie ein Nachruf liest, ist mit Bedacht so gesagt. Denn Congar hat keine theologische „Aktualität“ mehr. Jüngere Studenten müssen z. B. wohl eigens auf ihn aufmerksam gemacht werden. Die schwere Krankheit hat ihn praktisch zum Schweigen verurteilt. Vor diesem Hintergrund muß ein Buch, das aus einer längeren Reihe von Gesprächen besteht, die mit ihm geführt wurden, Interesse wecken. Das Interview spricht eine ganze Palette von Fragen und Problemen an. Die Aussagen Congars sind, wie es seiner Art entspricht, nicht sensationell oder befriedigend für eine Neugier nach theologischen Pikantereien. Aber sie sind sehr überlegenswert – ob es sich z. B. um seine Einschätzung unseres Jahrhunderts, das er als „sehr evangelisch“ bezeichnet (102), oder um seine Einschätzung der Person Johannes Pauls II. (82–84) handelt. – Ein kleiner Fehler stimmt nachdenklich, der auf das Konto der Übersetzung geht: im Deutschen nennt man den Thomaskommentator „Johannes a Sancto Thoma“ und nicht „Jean de Saint-Thomas“ (113): gibt es nun auch bei den Übersetzern einen „Traditionsbruch“ an theologischem Hintergrund? ... Daß zeitnotwendige Offenheit nicht in den Traditionsbruch führe, dafür sind Männer wie Congar die Gewähr. Darum sollte dieses Buches mit seinen leise-verhaltenen, aber wichtigen Aussagen Beachtung finden. Peter Lippert

BISER, Eugen: *Buber für Christen*. Eine Herausforderung. Herder-Taschenbuch 1527. Freiburg 1988: Herder-Taschenbuch-Verlag. 144 S., kt., DM 9,90.

Die Gründung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische-Zusammenarbeit – mit Gruppen in fast allen größeren Orten der Bundesrepublik –, der „Freiburger Rundbrief“ – herausgegeben seit 1948 von Dr. Gertrud Luckner –, die jährlichen Veranstaltungen der oben genannten Gesellschaft zeigen, daß sich etwas im Verhältnis von Christen und Juden geändert hat. Es sind allerdings kleine Kreise, die sich so zu treffen versuchen. Wer immer auf christlicher Seite Zugang zu den Bemühungen der Verständigung finden möchte, wird nicht an der Person von Martin Buber und seinem Werk vorübergehen können.

Bahnbrechend wirkte Buber mit an der Schaffung einer neuen Übersetzung des Alten Testaments – wir tun schon etwas für die gegenseitige Annäherung, wenn wir von der hebräischen Bibel, besser von „Ten“ (TE: Abkürzung für Tora; NA: Abkürzung für Nabim = Profeten; K: Abkürzung für Ketubim = Geschichtsbücher) sprechen.